Wege aus der ökologischen Krise im Vorfeld von Rio +20

Rio de Janeiro wird nach 20 Jahren wieder Schauplatz der Nachhaltigkeitskonferenz. Zu diesem Anlass suchte eine prominente Runde nach Wegen aus der ökologischen Krise. Schon jetzt ist klar: An einer gesellschaftlichen und ökonomischen Transformation wird kein Weg vorbei führen.

Bei einer Podiumsdiskussion, organisiert von der Österreichischen Gesellschaft für Politikwissenschaften, mit dem Titel „Gesellschaftliche Transformation – Auswege aus der ökologischen Krise im Vorfeld von Rio +20“ prallten am 22. März 2012 drei verschiedene Lösungsvorschläge für die globale ökologische Krise aufeinander. Im Zentrum der Diskussion stand die bevorstehende Nachhaltigkeitskonferenz in Rio de Janeiro, bei der, 20 Jahre nach der ersten Konferenz, die Probleme in den Bereichen Umwelt, Ressourcen und Klima diskutiert werden sollen.

Das Ökosystem als limitierender Faktor

Helga Kromp-Kolb von der Universität für Bodenkultur ist davon überzeugt, dass nach dem Scheitern der Nachhaltigkeit in Theorie und Praxis neue Wege aus der Krise gefunden werden müssen. Sie sieht das Ökosystem als Grundlage für andere Systeme wie Wirtschaft und Gesellschaft. Ihrer Meinung nach haben die Wiederherstellung des natürlichen Klimagleichgewichts und die Erhaltung von Biodiversität absoluten Vorrang. Besonders betont Kromp-Kolb die Komplexität der Auswirkungen des Klimawandels. Die schnellere Polschmelze, Übersäuerung der Ozeane und ein Ungleichgewicht im Stickstoffkreislauf können nicht mit einseitigen technologischen Lösungen behoben werden.

Kollektive Vernunft als Lösung

Marina Fischer-Kowalski von der Alpen Adria Universität ist der Meinung, dass die ökologische Krise auch gesellschaftliche Veränderungen mit sich bringen wird. Es liegt allerdings an uns, diese Transformation so gut wie möglich zu gestalten, damit sie nicht in Form von Katastrophen über uns hereinbricht. Sie betont die Notwendigkeit einer kollektiven Vernunft, die uns möglichst schnell zum Umstieg auf erneuerbare Energien bewegt. Als problematisch bewertet Fischer-Kowalski die Rolle der Schwellenländer, deren Wachstum nicht den allerseits propagierten Kriterien von Green Growth entspricht. Um das Problem zu lösen, müssten alternative Paradigmen zum macht- und profitorientierten Neoliberalismus gefunden werden.

Widersprüche im Green Economy Konzept

Ulrich Brand von der Universität Wien sieht in dem Konzept der Green Economy einen Widerspruch. Die Hauptursache für das Scheitern ist, dass dem Konzept immer noch das wettbewerbsorientierte Paradigma des Kapitalismus zugrunde liegt. Green Economy ist seiner Meinung nach nur ein

erneuertes Versprechen, das den Mythos einer „von oben“ gesteuerten Welt verlängert. Er fordert mehr demokratische Partizipation von sozio-politisch und ökologisch verantwortungsvoll denkenden AkteurInnen, um die Gewalt des freien Marktes einzudämmen.

Alle Vortragenden stimmen überein, dass eine gesellschaftliche und ökonomische Transformation notwendig ist, um die aktuelle Krise zu überwinden. Wie diese aussehen wird und welche Konzepte letztendlich genug Überzeugungskraft besitzen, um alte Machtstrukturen durch neue Kooperativen zu ersetzen, wird man hoffentlich in den nächsten Jahren sehen.

Astrid Ernst

Fotodokumentation der Veranstaltung

Fotodokumentation der Veranstaltung